J.N. 49784

Wie quält es mich, dich, meine
liebe, arme Elise, leidend zu
wissen, ohne irgendwie helfen
zu können! Hielten mich nicht
die Proben eines neuen
Balletts hier gefesselt, ich eil-
te flugs zu dir; nicht um
zu pflegen, — das verstehe ich
wohl nicht, — aber um zu
zerstreuen, vorzulesen,
von Vergangenem und
Zukünftigem zu plaudern.
So bin ich nur im Stande,
dir meine innigste Theil-
nahme schriftlich auszuspre-
chen; und obendrein flüch-
tig genug, da aller Augen-
blick eine dienstliche Mel-
dung mich unterbricht.

Morgen gebe ich eine leichte
Lectüre für Reconvales=
cenz=Abende zur Hoch. Eigen=
art ist nichts darunter.
Was ich von Gedichten publi-
zirt habe, besitzest du und
von ein paar Bände No=
vellen muß ich erst nach
Leipzig schreiben, da sie, als
verjährt, hier nicht aufzu=
treiben waren.
Daß ich dir die Ann=
zeigen nicht wärmer zu
widmen gewagt, geschieh
aus Discretion. Ich weiß,
wie ängstlich du bist;
und doch ein Buch kom=
mt ja wohl einmal in
eine fremde Hand.

An Frau H. werde ich
in Deinem Namen zur
nächsten Aufführung von
Romeo und Julie zwei
Sitze zuverlässig schicken.

Ich bitte dich, mein
süßer Rudolf, den ich
bestens grüße, Nachricht
von Deinem Befinden
zu geben. Hoffentlich er-
blicke ich bald wieder
Deine eigenen, so wohl-
bekannten Schriftzüge. So-
bald du reisen darfst,
mußt Du mich besuchen!

Der treuesten Freund-
schaft

Dein

20/2/68.

Ferdinand

WIENER STADTBIBLIOTHEK